

**Verabschiedung als Präsidentin des Städtetags Baden-Württemberg  
am 30. Januar 2017, 11:30 Uhr im Großen Kursaal in Stuttgart-Bad Cannstatt  
Ansprache Oberbürgermeisterin Barbara Bosch**

Ich begrüße alle, die mir heute die Ehre geben, und freue mich, dass Sie extra wegen mir hierhergekommen sind. Ich bedanke mich für Ihr Kommen und bei den Rednern... für ihre lobenden Worte. Ich bin froh, dass es mehr als die vom irischen Schriftsteller Flann O'Brian genannten zwei Varianten gibt, eine Einschätzung zum eigenen Tun zu erhalten. Er sagte: „Willst du gescholten werden, heirate, willst du gelobt werden, stirb.“ Ganz offensichtlich hat er die Variante „Verabschiedung aus dem Amt“ nicht gekannt.

Ich scheidet ja nicht aus dem aktiven Berufsleben aus, sondern bleibe weiterhin in meinem Hauptamt in Reutlingen. Oberbürgermeisterin einer baden-württembergischen Stadt zu sein, ist der schönste Beruf, den ich mir vorstellen kann. Und das „Sahnehäubchen“ auf diesem Beruf ist das Ehrenamt an der Spitze des Städtetags. Ich bin durch und durch eine überzeugte „Kommunale“. Auch wenn die Kommunen beileibe nicht für alles zuständig sind, so landen letzten Endes doch fast alle gesellschaftlichen Herausforderungen bei uns vor Ort. Wenn es darum geht, das Zusammenleben der Menschen gedeihlich zu gestalten, so kommt der öffentlichen Daseinsvorsorge und ihrer Ausgestaltung eine maßgebliche Rolle zu. Wie heißt es so schön: Ohne Städte ist kein Staat zu machen. Urbanisierung begreife ich dabei als Chance, das Zusammenleben der Menschen im Interesse aller besser, das heißt vor allem auch nachhaltiger zu gestalten.

In Deutschland leben zwei von drei Menschen in Städten, so viel wie nie zuvor. Gesellschaftliche Veränderungen werden zuerst in den Städten sichtbar. Von unserem Handeln auf der lokalen Ebene hängt es ab, wie diese gemeistert werden. Dazu braucht es engagierte Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker, die sich auf das Wohl ihrer Stadt oder Gemeinde verpflichtet sehen. Gott sei Dank haben wir diese verantwortungsbewussten Politiker vor Ort, im Kollegenkreis wie in den Räten – wenngleich wir eine gewisse gesellschaftliche Tendenz, Allgemeinwohl nicht mehr als hohen Wert zu begreifen und Partikularinteressen mit oder ohne Faktenlage in den Vordergrund zu rücken, natürlich wahrnehmen und dies uns Sorge bereitet.

Für das Gelingen vor Ort braucht es auch die erforderlichen Rahmenbedingungen und Finanzausstattung von Seiten des Bundes und des Landes – und damit bin ich wieder beim

Städtetag gelandet. Er ist keine Lobbyorganisation, Kommunen haben Verfassungsrang. Es war mir eine Freude und Ehre zugleich, als Präsidentin für die kommunale Sache einzutreten. Ich werde dem Städtetag auch weiterhin verbunden bleiben und mich weiter mit aller Kraft als Oberbürgermeisterin für die kommunalen Belange einsetzen.

Das Lob, das mir freundlicherweise zugedacht worden ist, verdiene ich nicht allein. Dass die Bilanz der letzten sechs Jahre viele positive Ergebnisse enthält, ist dem Zusammenwirken Vieler zu verdanken. Deshalb reiche ich dieses Lob gern und mit einem großen Dank verbunden weiter.

Ich bedanke mich bei den vielen Kolleginnen und Kollegen im Oberbürgermeister- und Bürgermeisteramt, die ihren Sachverstand und ihre Erfahrung ehrenamtlich in den Gremien unseres Kommunalverbandes einbringen und dadurch nicht nur eine starke Positionierung des Städtetags ermöglichen, sondern auch zu einem fruchtbaren Austausch untereinander beitragen.

Den Mitgliedern unseres Vorstands danke ich besonders für ihre kritische Begleitung und die konstruktiven Diskussionen, die wir hatten. Es ist ein großer Vorzug unseres Kommunalverbandes, dass die Themen nicht durch die parteipolitische Brille betrachtet werden, sondern unabhängig hiervon um das Ringen um die bestmöglichen Voraussetzungen für unsere Kommunen eint. Besonders hervorheben möchte ich die nicht nur fachlich, sondern auch persönlich überaus angenehme Zusammenarbeit mit meinen beiden Stellvertretern, Oberbürgermeister Dr. Dieter Salomon und Bürgermeister Rainer Stolz. Die Wehmut, mit Euch nun nicht mehr so intensiv im Städtetag Baden-Württemberg zusammen arbeiten zu können, wird erfreulicherweise dadurch gemildert, dass wir uns weiterhin regelmäßig in den Gremien des Deutschen Städtetags begegnen werden. Danke für Eure Unterstützung.

Ganz entscheidend für die Funktionsfähigkeit und Durchsetzungskraft unseres Verbandes ist eine gut aufgestellte Geschäftsstelle. Ich danke Dir, liebe Gudrun Heute-Bluhm, für Deinen überaus engagierten Einsatz als Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, und schließe in den Dank auch Deinen Vorgänger, Prof. Stefan Gläser, ein. Dein Fleiß, Deine hohe Sachkunde und Dein freundlicher, von Wertschätzung getragener Umgang zeichnen Dich aus. Wir wissen, was wir an Dir haben. Der Dank geht gleichermaßen an die Dezernenten und Dezernentinnen unserer Geschäftsstelle und das ganze Team. Ich höre aus dem Kollegenkreis nur Lob über die hohe Sachkunde und Durchdringung der Themen. Das Lob

ist absolut gerechtfertigt. Vielen Dank der Geschäftsstelle für die hervorragende Unterstützung in meinem Amt.

Meinen Dank richte ich ebenfalls an das Land Baden-Württemberg und damit heute an den stellvertretenden Ministerpräsidenten Thomas Strobl. Als ich das Amt als Städtetagspräsidentin übernommen habe, war Stefan Mappus Ministerpräsident in Baden-Württemberg, wenn auch nur noch wenige Monate. Ich habe also in den Verhandlungen und Gesprächen drei Landesregierungen kennengelernt. Weil es dabei immer auch ums Geld geht, waren und sind die Verhandlungen naturgemäß ...“intensiv“. Natürlich ringen alle Beteiligten zäh und hartnäckig, um ihre Interessen möglichst gut zu vertreten. Immer wieder ist dabei aber auch spürbar geworden, dass erkannt und anerkannt wird, welche entscheidende Rolle die kommunale Ebene für das Gelingen des großen Ganzen in unserem Land einnimmt. Von unseren gemeinsamen positiven Verhandlungsergebnissen hat immer ganz Baden-Württemberg profitiert. Ich verstehe Ihre Worte, sehr geehrter Herr Minister, lieber Herr Strobl, deshalb ausdrücklich und in erster Linie als Anerkennung für die Arbeit des Städtetags Baden-Württemberg insgesamt.

In diesen Verhandlungen mit dem Land ist der Städtetag nicht alleine unterwegs, sondern gemeinsam mit den beiden Schwesterverbänden, dem Gemeindetag und dem Landkreistag Baden-Württemberg. Unsere Interessen sind zumeist deckungsgleich. Dass es überwiegend gelungen ist, die kommunale Familie mit einer Stimme auftreten zu lassen, dafür bin ich sehr dankbar. Persönlich haben wir uns von der Spitze ohnehin immer gut vertragen. Vielen Dank an die Präsidentenkollegen Roger Kehle und Landrat Joachim Walter mit Hauptgeschäftsführer Prof. Trumpp.

Ich bedanke mich abschließend sehr herzlich und aufrichtig für die heutige Feierlichkeit, die ohne mein Zutun für mich organisiert worden ist. Vielen Dank, ... , die Überraschung ist gelungen.

Der Begriff Präsident leitet sich vom lateinischen prae-sidere ab, was für „den Vorsitz innehaben“ steht. Ich gehe davon aus, dass Ihr Namensvetter in den USA, Prof. Trumpp, ein anderes Verständnis von diesem Amt hat. Ich belasse es gern bei den Unterschieden. Immerhin laufe ich damit auch nicht Gefahr, dass wie beim US-amerikanischen Präsidenten eine neu entdeckte Motte nach mir benannt wird. Ihr Entdecker, ein kanadischer Biologe, hat sie *Neopalpa donaldtrumpi* genannt, weil ihn ihre gelb-weißen Schuppen auf dem Kopf

verblüffend an die Haartracht des mächtigsten Mannes der Welt erinnerten. Ich gehe, und ich füge ausdrücklich „gerne“ hinzu, nur insoweit leer aus.

Ich gratuliere deshalb ohne jegliche Hintergedanken sehr herzlich meinem bisherigen Stellvertreter, OB Dr. Dieter Salomon, zur Wahl als neuer Präsident des Städtetags Baden-Württemberg, und versichere, dass das Amt bislang von solcherlei Behelligungen frei geblieben ist. Ebenfalls gratuliere ich dem neu gewählten Stellvertreter, dem Kollegen Oberbürgermeister Michael Makurath, sowie dem wiedergewählten Stellvertreter Bürgermeister Rainer Stolz sehr herzlich. Vor Euch liegt viel Arbeit und manche harte Nuss. Tröstlich ist zu wissen, dass dies bei den Amtswechseln immer so war und sicher so bleiben wird. Es ist mir als Mitgliedsstadt eine große Beruhigung und Genugtuung, die Geschicke des Städtetags in guten Händen zu wissen.

Zum Schluss will ich im Reformationsjahr noch eine Anleihe bei Martin Luther nehmen, als Zuspruch für den neuen Präsidenten. Luther wusste: „Anstrengungen machen gesund und stark.“

Und wenn es einmal schwer fallen sollte, den Verhandlungspartner zu bewegen, in angemessener Höhe Finanzmittel bereit zu stellen, dann mag Martin Luthers Feststellung als schlagendes Argument den Weg ebnen: „Wer kein Geld hat, dem hilft nicht, dass er fromm ist.“

Ich danke Ihnen allen noch einmal sehr herzlich für Ihr Kommen.